

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

15.9.1880 (No. 110)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934872)



Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mark

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ab. Wittmann.

N<sup>o</sup> 110.

Oldenburg, Mittwoch, den 15. September.

1880.

## Pflichttreue.

Wir dürfen die Zeitungen durchblättern an welchem Tage immer, wir können durch dieses Medium vom Schauplatz der Welt durchwandern, wir können einen oberflächlichen oder tieferen Einblick in die besseren oder geringeren Classen der Gesellschaft thun — allüberall drängt sich uns die unumstößliche Wahrnehmung auf, daß die Zahl der Verbrechen nie und nimmer jene immense Höhe aufzuweisen hatte, wie in unserem gegangenen Jahrhundert. Das Contingent der Subjects, die den Gerichtshof in Thätigkeit erhalten, wurde früher nie so oft aus den unterrichteten, sogar intelligenten Menschen beigelegt wie in der Gegenwart.

Wie ist es möglich, muß man sich fragen, daß dieselbe Zeit, welche die größtmögliche Verbreitung von Intelligenz und Wissen nicht erfolglos anstrebt, die Zeit, in welcher wohlorganisirte Schulen nicht nur für die Kinder der Reichen wahrhafte Bildungshäuser bieten, die Zeit des Schulzwanges, der Vereinerung im Allgemeinen, doch auch zugleich die Zeit der meisten Verbrechen werden konnte?

Verfolgen wir z. B. in aufsteigender Reihenfolge die Chronik der wirklichen Selbstmorde, so müssen wir uns gestehen, daß mit dem Lernen allein für die Zukunft der Kinder noch nicht genug gethan sei, daß die Erziehung der Gegenwart eine große, klaffende Lücke aufzuweisen habe, für deren vollständige Ausfüllung lediglich die Mütter einzustehen haben. Das moderne Geistesleben kann zunächst nur von den Müttern bekämpft, nur durch ihre Energie ausgerottet werden.

Die Bedürfnislosigkeit der „guten alten Zeit“ wird oft, und gewiß mit vollem Recht, hervorgehoben, wo es sich um Parallelen zwischen dem Einst und Jetzt handelt; daß aber in den gesteigerten Bedürfnissen unserer Zeit nicht der einzige und nicht der wichtigste Grund dieser Misere liege, muß man bei reiflichem Nachdenken schließlich doch zugestehen. Beobachten wir nur einigermaßen die Erziehungsweise der Gegenwart, so werden wir finden, daß dabei ein Moment in der Regel außer Acht gelassen werde, und das ist die Gewöhnung unserer Kinder an getreue Pflichterfüllung. Das Wort „Pflicht“ ist ein für die meisten Kinder unbekanntes Element, etwas, von dessen Vorhandensein sie auch nicht eine Ahnung haben, und doch wäre es so angezeigt, sie recht oft daran zu erinnern, daß sie nicht etwa dem blinden Zufall, der Willkür der Eltern und Vormünder, sondern den von einer höheren Macht dictirten Gesetzen folgen, indem sie sich Wissen und Kenntnisse aneignen, und daß es die Pflicht eines jeden Menschen sei, sich nach Möglichkeit zu vervollkommen.

Die Frau, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine pflichttreue Gattin zu sein, wird sich nie und nimmermehr überreden, auch nur um eines Haares Breite von dem vorgezeichneten Pfad abzuweichen, und die Mutter, die es als wichtigste Pflicht erachtet, die Erzieherin ihrer Kinder zu sein, wird sich durch keine, anscheinend noch so gewichtige Ursache von diesem Vorfaze ablenken lassen. Sie wird da, wo ihre Gefühle etwa mit der Pflicht in Collision gerathen, sicherlich den richtigen Weg einschlagen, nimmer wanken, niemals straucheln. Lehren wir aber auch unsere Töchter, fest und sicher auf diesem Wege der Pflicht zu wandeln. Unsere Knaben werden zum Mindesten daran gewöhnt, ihren künftigen Beruf als die wichtigste Aufgabe der Pflichterfüllung zu erblicken. Unsere Mädchen aber, das heißt jene, die nicht durch den Zwang der Verhältnisse zu einem selbstständigen Berufe erzogen werden, führen ein Dasein, in welchem von Pflichten wenig zu finden ist. Da ist selten etwas von einem planmäßigen Vorgehen seitens der Mutter als Erzieherin zu entdecken, nichts von einem Leben, das aus kleinen und größeren Pflichten zusammengesetzt ist; kaum hört man dieses ernste Wort überhaupt. Und wie das Mädchen im Elternhause nicht als Rechte lernt, so flattert es dann in den Ehestand hinein, und wenn sie in diesen je einen Begriff von „Pflicht“ mitbringt, so ist es sicherlich nur in dem Sinne, daß sie den Gatten von nun an verpflichtet wähnt, ihr das Leben zu einem ewigen Feiertage zu gestalten.

Erst durch die erste Schule des Lebens wird eine solche Frau darüber belehrt, daß getreue und gewissenhafte Pflichterfüllung für die Frau ebenso unbedingt Gesetz ist wie für den Mann; die leichtlebige Frau aber überläßt es zumeist der Zukunft, dem Zufalle, ihre Kinder über diesen wichtigsten Punkt aufzuklären, und so kommt es dann, daß Pflichttreue heute bei so vielen Menschen vergebens gesucht wird, so kommt es, daß so viele das Leben nur als ein Gut betrachten, welches man nach Belieben von sich schiebener kann.

Was die Jetztzeit von der „guten alten Zeit“ weientlich unterscheidet, das ist die leider immer mehr schwindende Erkenntnis, daß das Leben eigentlich aus einer Kette von kleineren oder größeren Pflichten zusammengesetzt ist, daß exacte Pflichterfüllung unter allen Umständen geboten sei, und daß Einsehen, daß jene Erkenntnis nur allein da Wurzel zu fassen vermag, wo eine wahrhaft christliche Erziehung vorausgegangen ist.

Wöchten das Schule und Haus der Jetztzeit einsehen, ehe es zu spät ist zum Schaden der nachfolgenden Generationen!

## Rundschau.

### Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser empfing am Sonntag Vormittag nach der Rückkehr aus dem Schloß, wohin er den Kronprinzen Rudolf geleitet hatte, den kommandirenden General des 5. Armee-Corps General der Infanterie v. Rabe und nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen. Um 1 Uhr Nachmittags stattete Se. K. und K. G. der Kronprinz Rudolf von Oesterreich als Generalmajor und in der Uniform seines 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11 den kaiserlichen Majestäten im Palais einen Besuch ab. Hierauf besuchte der Erzherzog auch den Prinzen Wilhelm im Kronprinzlichen Palais und fuhr alsdann auch beim Prinzen August von Württemberg, dem General-Feldmarschall Grafen Moltke, dem Kriegsminister General der Infanterie v. Kameke, dem Gouverneur General der Infanterie v. Fransecky, dem kommandirenden General des 3. Armeekorps General der Infanterie v. Großgen. v. Schwarzhoff, dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern, dem Oberst-Kammerer Grafen Hedern, dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Grafen Otto zu Stolberg-Berneck und den Botschaftern Rußlands, Englands und Oesterreich-Ungarns, v. Saburow, Lord Russell und Grafen Szegényi u. vor. — Nachmittags unternahmen die Majestäten eine Spazierfahrt. — Um 5 Uhr fand im runden Saal des königlichen Palais ein Diner von 68 Gedecken statt.

Se. Majestät der Kaiser begab sich Montag Vormittag, begleitet vom General à la suite Generalmajor Fürsten Anton Radzwill, zur Abhaltung der großen Herbstparade über die Truppen des Gardecorps nach dem Tempelhofer Felde. Ihre Majestät die Kaiserin war von der Königin von Griechenland zur gemeinsamen Fahrt dorthin aus dem königlichen Palais abgeholt worden. Der Kronprinz, welcher in Berlin übernachtet hatte, hatte sich am Morgen ins königliche Schloß begeben und war dann von dort aus gemeinschaftlich mit dem Erzherzog Rudolf, Kronprinzen von Oesterreich, nach dem Paradeplatze gefahren. — Die Frau Kronprinzessin traf mit den in Potsdam weilenden Mitgliedern der königlichen Familie und den fürstlichen Gästen Montag früh von Potsdam in Berlin wieder ein und fuhren die hohen Herrschaften vom Berliner Bahnhofe aus sofort nach dem Kreuzberge. — Nach beendeter Parade lehrten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften gegen 1 Uhr wieder zur Stadt zurück. — Se. Majestät der Kaiser empfing im Laufe des Nachmittags den Besuch einiger Fürstlichkeiten, nahm die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Bückler und Perponcher entgegen und arbeitete mit dem Civil-Kabinet.

## Gabriele.

Novelle

von

H. Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Den Hochzeitszug schlossen der Oberst von Königshof, der Rittmeister Baron Veley und noch einige Damen und Herren.

Als der Bräutigam neben der Braut Stellung genommen hatte, begann die einfache Trauungszeremonie. Der Geistliche hielt die vorbereitende Ansprache und begann dann mit dem eigentlichen Trauungsacte und der Fragestellung an Braut und Bräutigam. Eben erklangen von der wohlklingenden Stimme des Geistlichen die Worte:

„Ich frage Sie, hochgeborener Herr Graf von Broderode, auf Ihr Gewissen vor Gott und diesen Zeugen, wollen Sie das hochgeborene Fräulein Anna von Königshof als Ihre Ehegemaß lieben, ehren, schützen und bewahren, bis daß der Tod Sie scheidet, so antworten Sie mit einem lauten Ja!“

Da geschah das Entsetzliche, die Antwort des Grafen Broderode blieb aus. Derselbe zitterte heftig und fast convulsivische Zuckungen zeigten sich an seinem Körper.

Man fürchtete eine Ohnmacht und Graf Theobald trat näher, um den Grafen Broderode zu stützen, aber dieser rang sich mit Gewalt von dem Arme seiner Braut los, sagte mit bebender Stimme: „Nein, ich kann nicht, weil ich diese liebe!“ und stürzte, die Arme ausbreitend, vor Gabrielen nieder.

Entsetzt fuhr durch die Anwesenden. Die Braut sank ohnmächtig an den Stufen des Altars nieder, mit Entrüstung

verließ der Geistliche seinen Platz vor dem Altare und zeigte dem Grafen Königshof an, daß er unter diesen Umständen die Trauhandlung aufheben müsse. Der in den Männern auflodernde Zorn und Grimm hätte es beinahe an der heiligen Stätte zu einem Tumulte kommen lassen. Die Frauen schluchzten und rangen die Hände und man lief wirr durcheinander. Doch in kaum einer Minute war die Kapelle von allen Anwesenden verlassen. Gabriele war zuerst, als der Graf Broderode zu ihren Füßen niederkam, mit entsetzter Geberde vom Altare weg entflohen. Der Graf Königshof hielt seine ohnmächtige Tochter in den Armen und trug dieselbe unter der Beihilfe der Damen aus der Kapelle. Der Freiherr Oskar führte seine Mutter, die ebenfalls einer Ohnmacht nahe war, hinweg und der Graf Broderode verließ an den Armen seines Oheims und des Barons Veley die Kapelle. Draußen entstand ein furchtbarer Tumult. Der Graf Theobald, den die Beleidigung der Schwester und die Eifersucht auf den Grafen Broderode, in welchem er den bevorzugten Günstling Gabrielens zu erblicken glaubte, doppelt wüthend gemacht hatte, schämte wie ein zorniger Eber und schickte sich an, mit Hülfe einiger Diener den Grafen Broderode, dessen Oheim und den Baron Veley die Treppentufen hinunterzuwerfen und aus dem Schloße zu jagen. Die Diener waren glücklicherweise nicht so eifrig, als der vor Wuth fast wahnsinnige Graf Theobald, so daß der Oheim des Grafen Broderode und der Baron Veley ziemlich unbelästigt aus dem Schloße kamen. Den unglücklichen Grafen Broderode hatte der Graf Theobald mit seinen eisernen Fäusten an Brust und Hals gepackt, schleppte ihn die Schloßterrasse hinunter, über den Schloßhof hinweg und schleuderte ihn dann auf die Landstraße. Dort rief er noch dem Grafen Broderode zu: „Du chlojer Hund sollst von meiner

Hand sterben, ich fordere Dich zum Zweikampf heraus auf Leben und Tod!“

Graf Broderode erhob sich mühsam aus dem Straßentaube, Seelenqual, Erregung, Schmachgefühl hatten ihn fast seiner Kräfte beraubt. Aber einen Augenblick später lehnte doch der Mann bei ihm wieder zurück und sein ritterlicher Stolz erwachte.

„Bestimmen Sie Zeit und Waffen, Graf!“ rief er Theobald zu, „ich werde Ihnen Genugthuung gewähren und auch gleichzeitig den mir angethanen Schimpf rächen.“

„Dort drüben ist ein Gasthaus,“ sagte Theobald, dessen Zorn sich jetzt ein wenig gelegt hatte. „In einer halben Stunde bin ich bereit! Scharf geschliffene Kavallerie-Säbel sind die Waffen, ich liebe den öfteren Kugelwechsel nicht, Pistolen treffen schlecht, das Schwert ist die beste Waffe zum ritterlichen Zweikampf. Bereiten Sie sich auf Ihre letzte Stunde vor, Graf Broderode. Einer von uns beiden bleibt auf dem Platze.“

Dem Grafen Broderode hatten sich inzwischen sein Oheim und der Baron Veley genähert und suchten ihn zu bewegen, das Duell auf eine andere Zeit zu verlegen. Der morgende Tag sei dazu besser geeignet.

„Ich willige darin nicht,“ rief Graf Theobald dazwischen. „Die unerhörte Beleidigung, die Graf Broderode meiner Schwester, mir und meiner Familie zugefügt hat, erfordert schleunigste Sühne. In einer halben Stunde bin ich mit meinem Secubanten und den Waffen drüben in dem Wirthshause. Lassen Sie in den nächsten Ort nach einem Arzte schicken.“

„Ihr Wille geschehe, Graf!“ entgegnete entschlossen Graf Broderode. „In einer halben Stunde sind wir bereit!“



Se. Majestät der Kaiser begab sich am Sonnabend Vormittag 8 1/4 Uhr, begleitet vom General à la suite General-Major Grafen Ledendorff nach dem Manöverfelde des 3. Armee-Corps bei Britz. Auf der Fahrt dorthin besichtigte Allerhöchstdieselbe die in der Pionierstraße bis zur Britzer Schaulle aufgestellten Kriegervereine der Mark Brandenburg. Ihre Majestät die Kaiserin hatte Berlin um 9 Uhr verlassen und sich durch die Pionierstraße bei den Kriegervereinen vorbei nach dem Manöverterrain begeben. Denselben Weg nahmen auch der Kronprinz, welcher den Herzog von Cambridge zur gemeinschaftlichen Fahrt aus dem königl. Schlosse abgeholt hatte, sowie die Frau Kronprinzessin mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught, der Prinz Friedrich Karl, die Großherzoge von Hessen und Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Weimaringen und die fremdherrlichen Offiziere. — Nachmittags 12 1/2 Uhr waren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wieder in Berlin eingetroffen. — Se. Maj. der Kaiser nahm im Laufe des Nachmittags noch die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Bücker und Perponcher entgegen und erledigte die laufenden Regierungsgeschäfte.

Ihre Majestät die Kaiserin und die Mitglieder der königlichen Familie wohnten am Sonntag Vormittag dem Gottesdienst im Dome bei. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz Rudolf von Oesterreich hatte sich, begleitet vom Oberhofmeister Kontreadmiral Graf v. Bombelles, zur Messe nach der St. Hedwigskirche begeben. — Der Herzog von Cambridge hörte die Predigt der englischen Kapelle des Schlosses Monbijou und unternahm alsdann einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt.

Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist am Sonntag morgen auf dem Anhaltischen Bahnhofe in Berlin eingetroffen, wo zu seinem Empfange der Kronprinz, Prinz Wilhelm, der österreichisch-ungarische Botschafter mit dem gesamten Botschaftspersonal u. anwesend waren. Die erste Kompanie des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 mit der Fahne und dem Musikcorps war auf dem Perron aufgestellt. Das letztere intonirte die österreichische Volkshymne, als Kronprinz Rudolf den Wagen verließ. Der hohe Gast verließ in einem Hofwagen den Bahnhof und fuhr in das kgl. Schloß, wo er in den sogenannten Königskammern abgestiegen ist.

Die großen Kaisermanöver des Garde gegen das dritte Armee-Corps, nahmen heute, Dienstag, ihren Anfang. Mittwoch ist Ruhetag, Donnerstag und Freitag beziehen die Truppen in der Nähe Berlins Bidouats, am Sonnabend kehren dieselben in die Kasernen zurück und es erfolgt dann sofort die Entlassung der Reserven. — Der Kaiser wird am 19. abreisen und auch die Kaiserin bis dahin in Berlin bleiben. Die Rückkehr der Majestäten nach Berlin erfolgt erst nach dem Kölner Dombaufest, welches bekanntlich am 15. Oktober stattfinden wird.

Auf dem Gebiete der Münzfrage regt es sich seit letzter Zeit wieder. Man sagte, die Reise des Unterstaatssekretär Scholz nach Friedrichsruhe hänge damit zusammen, der Bankpräsident Dechend rüste sich gleichfalls, dahin zu reisen u. dgl. m. Andererseits wieder wird versichert, der Reichsfanzler denke nicht an die Aufhebung der neuen Goldwährung und die Einführung der Doppelwährung. Wir hören, daß es sich vorläufig nur um Heranziehung von Autoritäten und Aufstellung von Erfahrungen handelt, welche Fürst Bismarck über die Münzfrage gewünscht hat; welche Konsequenzen diese Anordnungen im Gefolge haben werden, ist zur Zeit noch gar nicht abzusehen.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Griechenland, welche nebst zwei Kindern Sonnabend Nachmittags 4 3/4 Uhr im strengsten Incognito in Berlin auf dem Hamburger Bahnhofe angekommen und im Hotel du Nord abgestiegen waren, haben die Einladung der kaiserlichen Majestäten angenommen und sind am Sonntag Abend 7 Uhr ins königliche Schloß übersiedelt. Dort traueten den hohen Gästen bald nach der Ankunft der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Friedrich Karl, Erzherzog Rudolf von Oesterreich, die Großherzoge von Hessen und Mecklenburg-Schwerin und der Herzog und die Herzogin von Connaught Besuche ab. Die übrigen Mitglieder der königlichen Familie begrüßten das griechische Königspaar später im königlichen Palais, wohin Höchstselbe sich, einer Einladung der Kaiser-

lichen Majestäten zur Bewohnung des großen Zapfenstreiches folgend, begeben hatte. — Montag Vormittag wohnten der König und die Königin von Griechenland der Parade des Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde bei.

#### Amsterdam.

In Haag hat am 31. August eine Prinzessin das Licht der Welt erblickt. Wenn besagte Prinzessin das einzige Kind des Königs bleibt, so ist ihr Geschlecht eine für die Erbfolge wichtige Frage. Der Artikel 16 der holländischen Verfassung vom Jahre 1815 lautet: „Bei gänzlicher Ermangelung männlicher Nachkommenschaft im Hause Nassau-Dranien sind die Töchter des Königs nach dem Erbgeburtsrecht zur Thronfolge berufen.“ Nun hat König Wilhelm III. zwar noch einen Sohn aus erster Ehe, den am 25. Aug. 1851 geborenen Alexander, dessen Gesundheitszustand ist jedoch ein so bedenklicher, daß Niemand erwarten darf, er werde sich vermahnen und ein hohes Alter erreichen. Nach menschlichem Ermessen ist daher die jetzt 14 Tage alte Prinzessin in Haag berufen, dereinst den niederländischen Thron zu besteigen, wenn sie entweder unvermählt bleibt oder den Fürsten zum Gemahl erwählt, welcher den Generalstaaten ansteht. Eine Prinzessin der Niederlande, welche ohne Zustimmung der Generalstaaten eine Ehe eingegangen ist, hat kein Recht auf die Krone. Eine Königin, die ohne diese Zustimmung eine Ehe eingeht, entzagt der Krone. Wenn die junge Prinzessin unter Vormundschaft kommt, werden die durch ein Gesetz zu ernennenden Vormünder wohl Sorge tragen, daß sie mit diesen Verfassungsbestimmungen nicht in Collision geräth. In diesem Falle ist die künftige Nachkommenschaft ihres Gemahls im Königreich der Niederlande erberechtigt. Anders aber liegen die Verhältnisse im Großherzogthum Luxemburg. Für diesen mit dem Königreich der Niederlande nur durch Personalunion verbundenen Staat wurde ausdrücklich die Erbfolge-Ordnung nach dem nassauischen Erbvertrage von 1783 aufrecht erhalten, nach welcher nur die männliche Succession gilt. Wäre das Kind ein Prinz, so würde derselbe nach dem Tode seines Vaters unstrittig Großherzog von Luxemburg werden, die Prinzessin bleibt von diesem Throne ausgeschlossen. Nach der luxemburgischen Erbfolge-Ordnung ist der 1866 decessirte Herzog Adolf von Nassau der legitime Erbe der Linie Nassau-Dranien. Ob übrigens derselbe durch seinen Vergleich mit Preußen bezüglich des Herzogthums Nassau nicht auch sein eventuelles Erbrecht auf Luxemburg abgetreten habe, darüber verlangete noch nichts Gewisses.

#### Persien.

Das einst so mächtige persische Reich, das ehemals in Asien den gewaltigsten Einfluß ausübte, schwebt heute zwischen England und Rußland in stetem Hängen und Bangen. Bald liebäugelt es mit dem einen, bald schließt es Schutz- und Trugbündnisse mit dem anderen Staat ab, ohne einen irgendwie praktischen Erfolg hierbei zu erreichen. Gegenwärtig herrscht abwechselndshalber wieder einmal eine Spinnnefeindschaft mit England. Die Ursachen dieser Wendung werden in Folgendem angegeben: „Persien strebt schon lange den Besitz des Khanats Herat an, um sich gegen die Turkmene zu decken. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um die persische Provinz Khorasan, in welche die Turkmene von Zeit zu Zeit einfallen. Persien ist nicht im Stande, die Turkmene abzuwehren, da zwischen ihm und dem Gebiete von Merv, dem Hauptbollwerk der Turkmene, eine mehrere Tagereise breite Wüste liegt, die man unmöglich mit einem größeren Heere zu passiren vermag. Dagegen führt von Herat eine gute Straße nach Merv. Daher das fortwährende Streben Persiens, um in den Besitz Herats zu gelangen. Seit vierzig Jahren widersteht sich England diesem Streben Persiens, weil es fürchtet, der Schah werde für den Czar die Kasanien aus dem Feuer holen und das eroberte Merv zugleich den Russen einräumen, die so eine offene Straße nach Cabul und Delhi in ihre Gewalt bekämen. Im vergangenen Winter änderten sich jedoch plötzlich die Ansichten der englischen Staatsmänner in Bezug auf Persien und dessen Ansprüche auf Herat, und sie knüpften sogar Unterhandlungen mit dem Schah an, in deren Verlauf sie ihm das Anerbieten machten, gegen Leistung gewisser Garantien Herat zu occupiren. Lord Beaconsfield hoffte so Achmed Ghab Khan am sichersten unschädlich zu machen. Die Unterhandlungen wurden indeß durch den Sturz des Tory-Cabinetts unterbrochen, und die Whigs wägerten sich, dieselben wieder aufzunehmen, indem sie vorschlugen, daß man

in die Zusagen und Versprechungen Persiens kein Vertrauen setzen dürfe. Als jedoch Achmed Ghab Khan vor wenigen Wochen mit seiner Armee Herat verließ, um gegen Candahar zu marchiren, beeilte sich die Regierung des Schahs, das englische Cabinet von diesem Vorfalle zu avisiren, und erbot sich zugleich, mit einer Armee in Herat einzurücken und Achmed Ghab zu zwingen, von einem Angriffe auf Candahar abzulassen. Als Preis für diesen Dienst forderte man in Leheran einen Theil des Khanates von Herat mit der gleichnamigen Stadt. Die englischen Minister wiesen jedoch dieses Anerbieten zurück, und daher die gereizte Stimmung, die jetzt zwischen Persien und England herrscht.

#### Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. September.

**Militärisches.** Herr Oberst von Heimburg, Flügeladjutant Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, ist wie das „Mil.-Wochenbl.“ meldet, infolge seines Besuches am Pensionirung, mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disposition gestellt.

Wir erinnern daran, daß die vom hiesigen Gärtner-Verein veranstaltete **Blumen-, Obst- und Gartenbau-Ausstellung** morgen eröffnet wird. Nach dem zu urtheilen, was wir bereits gesehen, dürfen wir den Besuch derselben angelegentlich empfehlen, da der Gärtner-Verein weder Mühe noch Kosten scheut, etwas Ungewöhnliches zu bieten. Einen ausführlichen Bericht lassen wir in nächster Nummer folgen.

Die am Sonntag stattgefundenen beiden **Lustfahrten** von Wilhelmshafen nach Zwischenahn und von Bremen resp. Oldenburg über Wilhelmshafen nach Helgoland sind zur Zufriedenheit aller Theilnehmer verlaufen. In Zwischenahn, wo Latam concertirte, war der Aufenthalt ein sehr fideler und gemüthlicher. Die Bedienung ließ nichts zu wünschen übrig. Abends fand hier zwar ein kleines, aber niedliches Feuerwerk statt. Die Theilnehmer an der Helgolander Tour rühmen über die interessante Fahrt und constatiren nur noch, daß an Bord nicht Alles wohl war.

Die **Oldenburger Bezirks-Thierchau**, welche morgen, Mittwoch, auf dem Pferdemarktsplatz, verbunden mit einer Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten, stattfindet, verspricht den Anfang jener des Jahres 1878 zu erhalten, indem fast die gleiche Anzahl von Anmeldungen von zur Prämien-Concurrenz bestimmten Thieren zu verzeichnen ist. Die für Futterwuchs und für die Entwicklung der Früchte im Allgemeinen günstige Witterung dieses Jahres läßt auch qualitativ befriedigende Ausstellungsobjecte erwarten, um so mehr, als der bei der Ausstellung betheiligte Bezirk besonders in neuerer Zeit es nicht an Anstrengungen, seine landwirthschaftliche Production, vorzüglich die Viehzucht, zu heben und zu verbessern, fehlen läßt. Es ercheint deswegen der Wunsch nicht unangebracht, daß solche Bestrebungen, die entschieden unter den gegebenen hiesigen Verhältnissen im allgemeinem Interesse liegen, durch einen recht zahlreichen Besuch der Thierchau gelobt und erinnert werden.

Vom 15. d. M. ab treten den Wünschen der Torfindustrie entsprechend **ermäßigte Frachtsätze** für das Gebiet der oldenburgischen Bahnen in Kraft; wenngleich die Ermäßigung auch nur eine unerhebliche ist und in keinem Verhältnis steht zu der Bergünstigung, deren sich die Steinindustrie bei den Eisenbahntransporten fast ausnahmslos erfreut, so ist sie doch eine Gewähr dafür, daß man an maßgebender Stelle die Wichtigkeit der Torfindustrie unseres Landes nicht unterschätzt. Die Ermäßigung der Fracht beträgt bei den gewöhnlich vorkommenden Entfernungen etwa 3 Mk. pro 1000 Pfd. und kann bei der größten Entfernung 5 Mk. betragen.

Die Arbeiten an der neuen **Füßler-Kaserne** am dem Donnerichweyer Exercierplatze nehmen fortwährend einen stetigen Fortgang. Nachdem seit einiger Zeit die Manöver-

Während der Graf Broderode, dessen Oheim und Baron Beley, denen eben von ihren Dienern ihr Gepäc nachgetragen wurde, ihre Schritte nach dem bezeichneten Gasthaus lenkten, kehrte Graf Theobald eiligst in das Schloß zurück, um seinerseits Vorbereitungen für den Zweikampf zu treffen.

Im Schlosse des Grafen Königshof sah es traurig aus, als Graf Theobald die Schloßstreppe hinaufstieg und in die Gemächer eintrat, in denen sich die gräfliche Familie um die unglückliche Anna, welche leichenblaß und mehr todt als lebendig auf einem Divan lag, beschäftigte. Eine Gefahr für die Gesundheit Anna's war gerade nicht vorhanden, man fürchtete nur schädliche Rückwirkungen auf ihr Gemüth und ihren Geist und suchte deshalb das arme Mädchen durch allerlei Trost- und Zureden von trüben Gedanken abzuhalten. Graf Theobald nahm den innigsten Antheil an dem traurigen Loos, welches seine Schwester auf eine so beispiellose Art betroffen hatte. Zärtlich näherte er sich ihr, seine Wuth und sein Zorn waren beim Anblick der todtschönen Schwester verschwunden oder doch zurückgedrängt. Theobald küßte Anna's Stirn und Hände und wiederholte nach der Art seines leidenschaftlichen Herzens die Tröstungen mit den herzlichsten Betherungen und Versprechungen. Darauf näherte sich Theobald seinem Vater, flüsterte diesem einige Worte in's Ohr, winkte Oskar herbei und verließ mit Vater und Bruder das Gemach, wo seine unglückliche Schwester ruhte.

Wenige Augenblicke später traten die drei Edelleute in einen kleinen Salon, der ihnen in der Regel zu wichtigen Beratungen diente, weil er abgeschlossen lag und mit andern Zimmern nicht direct in Verbindung stand. Theobald eröffnete in kurzen Worten dem Vater und Bruder sein Vorhaben. Der Graf Königshof und Oskar waren über das plötzliche

Vorhaben Theobalds wohl überrascht, doch konnten sie dasselbe nicht mißbilligen, wenigstens sprach der Ehrencodex der Edelleute in keinem einzigen Punkte gegen das Duell, zu welchem Theobald den Grafen Broderode herausgefordert hatte. Einwände konnte man machen in Bezug auf den Laß und die Kürze der Zeit, zu welcher es unmittelbar nach der beleidigenden That des Grafen Broderode stattfinden sollte. Aber hatte der Graf Broderode sich eine weniger auffallende Zeit gewählt, als er Anna von Königshof so schmählich beleidigte? Am Hochzeitstage, dem größten Ehrentage jedes weiblichen Lebens, hatte er Anna, seine auserwählte Braut, die doch seiner in jeder Beziehung würdig war, von sich gestoßen.

Der Graf Königshof und Oskar beruhigten sich daher auch bald über diesen Punkt des Duells und nun kam die Frage nach dem Secundanten. Es war keine lange Wahl möglich. In einer halben Stunde sollte das Duell stattfinden und wenige Edelleute waren im Schlosse. Theobalds Vater konnte nicht Secundant sein, ebensowenig Theobalds Onkel, der Oberst von Königshof, in dessen Regimente der Graf Broderode als Rittmeister diente, die Wahl konnte daher nur auf Oskar, den Bruder Theobalds, fallen.

Oskar verzog keine Miene, als ihn Theobald als seinen Secundanten nannte. Es konnte unter den obwaltenden Umständen nicht anders sein, der Bruder mußte dem Bruder im Zweikampfe beistehen und möglicher Weise dessen Tödtung mit ansehen.

Einen harten Kumpf führte auch der Graf Königshof mit sich. Er wußte einige Augenblicke nicht, ob er die beiden Söhne zu dem voraussichtlichen blutigen Zweikampfe allein gehen lassen, oder ob er nicht mit ihnen gehen sollte. Mußte er nicht geradezu fürchten, seine beiden Söhne auf einmal zu ver-

lieren, denn es lag nahe, daß, wenn Graf Theobald im Zweikampfe mit dem Grafen Broderode fiel, Oskar an Theobalds Stelle treten würde, um die schwer beleidigte Schwester zu rächen. Rathlos stand der Graf Theobald eine Weile da, dann winkte er Oskar zu sich, ergriff mit stürmischer Zärtlichkeit dessen beide Hände und sagte in erregten Worten: „Spreich mir, Oskar, mein liebster Sohn, daß Du, was auch geschehen möge, Dich in keinen zweiten Zweikampf mit dem Grafen Broderode begeben wirst.“

„Sorge Dich nicht, Vater!“ erwiderte Oskar sanft mit Kühlung. „Dein Wille wird erfüllt werden, ich lenke meine Pflichten gegen Dich.“

Hierauf umarmte der Graf Königshof herzlich Oskar und dann auch Theobald, dem er auch einen Kuß auf die Stirne drückte und verließ, sich mit Gewalt zwingend, seine Söhne. Theobald und Oskar begaben sich hierauf nach dem Waffenaal und wählten dort unter den vielen vorhandenen Säbeln und Degen, je zwei vollständig gleiche Kavallerie-Säbel aus, deren Klingen scharf und tabellos waren. Ein Diener trug in einer Umhüllung die Waffen nach dem bezeichneten Gasthause und auch Theobald und Oskar, die noch einige Verbandszeug mit sich nahmen, begaben sich unmittelbar nach dem Gasthause.

Dort wurden sie von dem Onkel des Grafen Broderode und dem Baron Beley in einem abgelegenen Zimmer empfangen, in welchem sich auch der Graf Broderode befand.

(Fortsetzung folgt.)



beiten, soweit sie sich auf den Rohbau beziehen, fertig gestellt, sind jetzt die Zimmerleute bereits damit beschäftigt, das Gebäude unter Dach zu bringen und ist ein Theil des letzteren schon gerichtet. Das offizielle Nichtfest soll kurz nach der Heimkehr der letzten Truppen aus dem Manöver, welches am 25. und 26. d. M. geschieht, gefeiert werden, indem man bis zu dieser Zeit auch noch mit den übrigen Dacharbeiten fertig zu werden hofft, so daß das schöne Gebäude wahrscheinlich diesen Herbst soweit fertig gestellt wird, daß es im nächsten Winter unter Dach und Fach steht, und darauf mit dem Beginn der inneren Ausarbeitung begonnen werden kann.

**Ovelgönne.** Am Sonntag Nachmittag ist das Wirtschaftsgebäude des Hausmanns Egeling zu Colmar plötzlich in Brand gerathen und fast mit dem ganzen Eutertrage von diesem Jahre total abgebrannt. Verbrannt sind 105 Fuder Heu, ca. 70 Fuder Hafer und ca. 24 Fuder Roggen, auch ist ein Kalb mit uns Leben gekommen. Die Mobilien, welche mit dem Viehbestand zusammen bei der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit 33 360 Mk. versichert waren, sind, da sich dieselbe in dem vom Feuer verschont gebliebenen Wohngebäude befanden, sämmtlich gerettet. Der Brand ist im Heu entstanden. Ob sich das Heu von selbst entzündet oder ob das Feuer auf eine andere Weise entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

**Wespa.** In der Nacht vom 12/13. d. Mts. ist die Scheune des Zellers August Lüche zu Bischof, worin 36—40 Fuder Palmfrüchte lagerten, und den Werth von 13 1400 Mark hatten, jedoch nicht versichert waren, total abgebrannt. Das Feuer ist von fremder Hand angelegt worden. Der Thät sind zwei fremde Handwerksburschen, welche seit Dienstag, den 7. d. Mts., darin gelagert, verdächtig. Am Abend des 12. d. Mts. zwischen 8 und 9 Uhr sind dieselben noch von den Hausstöchtern Anna und Lijette Lüche in der fraglichen Scheune gesehen worden, als das Feuer gegen Mitternacht entdeckt worden, sind dieselben jedoch verschwunden gewesen.

### Theater.

Sonntag, den 12. September, 1. Vorstellung im Abonnement: „Was ihr wollt.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare.

Vor voll besetztem Hause hat unser Theater mit obigen Stücke am Sonntag die Vorstellungen der diesjährigen Saison eröffnet, und zwar, sagen wir es gleich von vornherein, nicht ohne Erfolg.

Die Aufführung solcher Stücke, wie des obigen, kann man ohne Weiteres als eine wahre Wohltat für die Bühne der Gegenwart bezeichnen, und wäre es auch nur, um der immer mehr Platz greifenden Realität einen Damm entgegenzusetzen, und das Theaterpublikum zu gewöhnen, sich auch an einer dramatischen Poesie zu erfreuen, wie solche in dem obigen Stücke demselben vorgeführt wird. In den Schöpfungen des großen Briten pulst geradezu ein ewiges Leben, dessen Zauber sich noch immer nach dreihundert Jahren in hohem Grade wirksam erweist.

Was die Darstellung am Sonntag betrifft, so läßt sich darüber im Allgemeinen nur Günstiges berichten, was freilich seine Erklärung darin findet, daß wir es ja hauptsächlich mit alten, bewährten Kräften zu thun hatten.

Da war es in erster Linie Frau Bayer-Braun (Olivia), welche gleich bei ihrem ersten Auftreten mit Blumen- und Lorbeerkränzen ausgezeichnet wurde, die zum Gelingen des Ganzen wesentlich beitrug, ferner die Herren Reichert (Orsino), Ludwig (Junker Tobias), eine köstliche Figur von unwiderstehlicher komischer Kraft und Wirksamkeit und den musterblühenden Leistungen unsers seligen Berninger ziemlich nahe kommend, Dietrich (Malvolio), Posauský (Sebastian), Bayer (Fabio), Grünberg (Narc), Schröder (Junker Christoph) u. s. w. Was die neue engagierte Liebhaberinnen Fräulein Duenning betrifft so läßt sich in Betreff ihrer ersten Leistung nichts Ungünstiges berichten, obgleich man erst abzuwarten hat, was diese Darstellerin auch in andern Rollen bieten wird. Ihr Spiel am Sonntag (Viola) war sicher und sympathisch, unterliegt von einem wohl und deutlich klingendem Organ, freilich nicht ganz frei vom jüdischen Dialekt, was indeß mit ein wenig Mühe bald abzulegen sein wird. Ob Herr Kurtscholz (Valentin) ausreichen wird, darüber wollen wir heute noch kein Urtheil abgeben. Das zahlreich versammelte Publikum spendete den Darstellern mehrfach Beifall und fand diese Vorstellung zur allseitigsten Befriedigung ihren Abschluß.

### Vom König Ludwig.

Von der romantischen Zauberwelt König Ludwig's von Baiern, von dem Leben, welches derselbe auf seinen mit märchenhafter Pracht ausgestatteten Alpenschlößern führt, ist schon so oft erzählt worden, aber noch immer hat sich die öffentliche Neugierde, für die alle jene von der Außenwelt abgeschlossen gehaltenen Herrlichkeiten einen wunderbaren, unwiderstehlichen Reiz haben, noch nicht erschöpft. König Ludwig besitzt nämlich auf einer ganzen Reihe von Bergen kleinere Jagdhäuser, in die er oft wochenlang sich einsam begibt. Auf den Scharten bei Partenkirchen, den Degel bei Hohenschwangau, den Herzogentand beim Walchensee und andere Berge mehr hat er sich, um die dort oben gelegenen Jagdhütten bequem zu erreichen, geradezu kostbare Gebirgsstraßen anlegen lassen. Seine enorme Korporalenz macht ihm das Bergsteigen beschwerlich; er will aber für sein Leben gern auf Bergeshöhen; zum Reiten ist er zu schwer, sich tragen lassen, sagt ihm auch nicht zu — so blieb ihm nichts übrig, als mit dem Aufwande von Millionen schmale, aber bequeme Fahrstraßen bis zum Gipfel von Bergen von 6000 Fuß Höhe bauen zu lassen. Das Publikum kann's zufrieden sein; es erstrebt auf förmlichen Promenadenwegen die ausichtsreichsten Bergeshöhen. Reiten und Fahren ist jedoch dem Publikum verboten und mit Recht, das bleibt das Privileg des königlichen Erbauers. Wie aber fährt der König

die steilen Berge hinauf? Er besitzt einen Marstall ausgefuchter stattlicher Bergpferde, mehr als militärischem, die vor nichts scheuen. Zu einer Bergtour wird allemal eins in einer Doppelsattel eingepackt, die von einem schmalen, höchst sinnreich konstruirten Bergwagen ausgeht. Stelle man sich einen Großvaterstuhl vor, oder, wenn's feiner klingt, einen Fauteuil, der dicht über dem Fußboden auf zwei hohen, schmalen Rädern ruht und mit einem Plane vor Regengüssen zu verdecken ist. Der Wagen hat nur Platz für eine Person, hinter dem König steht auf einem Tritt der Kutscher. Der Wagen geht sehr sicher und muß es auch, da der König nur Nachts in die Berge fährt, im Trabe um die schärfsten Krümmungen biegt und im Carriere bergauf und bergab die Zickzackwege faßt. Vor diesem königlichen Bergwagen sprengt etwa zehn Schritte vorher, der Sicherheit halber, ein Vorreiter, mitunter folgt ein Reittucht, auch eröffnen und schließen bisweilen Gendarmen die nächtlichen Ausfahrten des Königs. Gendarmen bewachen auch den Zugang zu den königlichen Schlössern. Er hat es höchst ungern, wenn er wahrnimmt, daß Leute auf der Landstraße auf seine Verüberfahrt warten. Die Gendarmen bedeuten dann die Stehenbleibenden, sich geeigneter Orte als die öffentliche Landstraße zu wählen. Hat Jemand das Glück, persönlich mit dem König zu verkehren, so rühmt er gewiß seine Punctualität. Mit Kindern soll er, da er wohl nie eigene Kinder haben wird, ungemein gern spielen. Liebchaften bei seinen Dienern duldet er nicht; er dringt, wie weiland Marie Theresia, auf Heirath; dann aber ist er seinen Dienern ein huldvoller Herr und hebt ihre Ruben aus der Taufe. Beiläufig der König auf einem Berge, auf den natürlich kein Telegraphendraht führt, so muß ein eigener Bergsteiger die Depeschen hinauftragen. Derselbe erhält für jeden Botengang 10 Mk., oft muß er den Tag dreimal gehen. Die obengedachten Bergwagen werden bei Weitem in den Schatten gestellt von dem prachtvollen Schlitten in Hohenschwangau, der 100,000 Gulden zu bauen gekostet hat. Hier lebt nämlich König Ludwig, der München gar nicht liebt, auch im Winter oft wochenlang und fährt dann Sonntags, um das einfache Diner einsam einzunehmen, nach der drei Stunden entlegenen Jagdhütte in der Völkana.

### Notizen.

Auf der Realschule in Weimar wurde in diesen Tagen eine ziemlich ausgebreitete **Schülerverbindung** entdeckt, in Folge dessen 6 Schüler von der Anstalt entfernt, die weniger kompromittirten Genossen derselben aber mit Karzerstrafe belegt wurden.

Ein sehr bedauerlicher Unfall hat am Sonntag Herr Diakonius Frenkel zu Gera getroffen. Als derselbe Nachmittags gegen 6 Uhr die Johannisgasse passirte und eben, eine bekannte Familie grüßend, den Hut gelüftet hatte, fiel ihm ein **Dachziegel** mit solcher Gewalt auf den entblößten Kopf, daß er von Blut überströmt zusammenbrach. Schnell bereitete Hülfe von allen Seiten that, was unter solchen Umständen geschehen kann, und der schwer Verletzte wurde unter ärztlichem Beistande nach seiner Wohnung geschafft.

In Limburg ist der Oberamtsrichter und Amtsgerichtsrath Eng von Sagenelbogen, der von seinem Hühnerhund gebissen worden, an der **Tollwuth** gestorben.

Der **Heringsfang** an der Ostküste von Schottland gelangte am 4. d. M. zum Abschluß. Die Saison war eine beispiellos erfolgreiche. Der Gesamtfang wird auf 700 000 Grans geschätzt, oder mehr als das Doppelte des vorjährigen Ertrages und nahezu ein Drittel mehr als 1878. Die Preise stellten sich sehr niedrig. In einigen Städten wurde das halbe Dutzend Heringe zu 1 Penny verkauft. Tausende von Tonnen wurden als Dünger benutzt.

Am 9. d. M. wurde in Fulda der Rittmeister Freyherr v. d. Goltz im **Duell** erschossen.

Das **Beglaubigungsschreiben** des Marquis Tjeng, des chinesischen Botschafters am russischen Hofe, das derselbe bei der feierlichen Audienz in Jaroskoje-Siello überreicht hat, besteht aus einem langen Streifen des besten und feinsten gelben Pergaments; rings um den Text befinden sich verschiedene Zeichnungen in chinesischem Geismak. Das in Peking in der Pergamentwerkstätte des Hofes angefertigte Arredito wurde in einem silbernen Futteral vom chinesischen Würdenträger Chou nach Europa gebracht, welcher es dem Marquis Tjeng noch während seines Aufenthaltes in London einhändigte. — Der frühere chinesische Unterhändler am russischen Hofe, Tschung-Ho, der bekanntlich, weil sein Vorgehen in der Heimath gemißbilligt wurde, zum Tode verurtheilt worden war, hat schließlich doch Begnadigung erlangt und ist in Freiheit gesetzt worden.

Warum heißt China das **Reich der Mitte**? So nämlich (chinesisch Tschungtue) bezeichnen es die Chinesen selbst, aber nicht, wie man gewöhnlich annimmt, deshalb, weil sie ihr Land für den Mittelpunkt der Erde halten, sondern mit Beziehung auf die geschichtliche Entwicklung des Reiches. In die Periode der Dynastie Tschien (1123—221 v. Chr.) fällt nämlich die Ausbildung des chinesischen Feudalwesens. In der Mitte des Reiches lag die kaiserliche Domäne von 1000 Qi oder 444 Kilometer im Umfang; an sie reichten sich die Lehnsgüter der dem Kaiser zu Diensten und Abgaben verpflichteten Vasallenfürsten in Abstufungen von 15—25 Kilometer Umfang. Allmählich gelang es dem Fürsten der Mitte, die kleineren Lehnsgüter ganz zu unterwerfen, und so kam es, daß der zunächst seinem Lande allein gebührende Name auf das ganze Reich sich ausdehnte. Ganz falsch ist die oft gebrauchte Bezeichnung: „Himmliches Reich“. Die Chinesen nennen zwar ihren Kaiser „Sohn des Himmels“, indem nach den Vorstellungen der altchinesischen Religion der Himmel (Tien)

das höchste göttliche Wesen ist; aber auf das Reich haben sie eine entsprechende Bezeichnung nie angewendet.

Ein **schweres Gewitter** entlud sich am 6. zwischen 6 und 7 Uhr Morgens über Berlin, speciell über dem Centrum und dem Osten der Stadt. Im Ost- und Nordostdistrikt sind nahezu 1000 Kellerlöcher, Wohnungen und Geschäftsräume unter Wasser gesetzt. Am Schlimmsten war die Wirkung des Gewitters in dem benachbarten Rixdorf. Wenige Minuten vor 8 Uhr traf ein toller, aber überaus heftiger Schlag das Schulhaus, in dem 300 Kinder, Knaben und Mädchen, anwesend waren. Die Klassen sollten eben zu einer kurzen Zwischenpause geschlossen werden, als der Blitz, der den nordöstlichen Giebel des Daches traf und dann an der Dachrinne und der Regengasse bis auf den Erdboden, wo er sich tief einbohrte, hinabfuhr, mit einem betäubenden Knall und einer mächtigen Erschütterung einschlug. Es folgte nun ein Augenblick der unbeschreiblichen Aufregung. In einem wilden Durcheinander stürzten die Kinder aus den Klassen die Treppe hinunter. Hierbei entstand an der Thür und kurz vor derselben ein entsetzliches Drängen und Schieben, in Folge dessen einige der kleineren Kinder ohnmächtig zur Erde fielen, während die ganze nachfolgende Schaar über sie hinwegstürzte. Alle Ermahnungsrufe des Direktors und der Lehrer verhallten fruchtlos.

### Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 15. September:

3. Vorstellung im Abonnement:

**Ein Schritt vom Wege.**

Lustspiel von Ernst Wichert.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 14. September 1880.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	99,45	100
4 1/2%	Oldenburgische Consols	99,25	100,25
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	99	100
4 1/2%	Jewersche Anleihe	99	100
4 1/2%	Dammer Anleihe	99,25	100,25
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	99	100
4 1/2%	Praker Seelachts-Anleihe	98,70	99,45
3%	Oldemb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	152,10	153,10
5%	Enten-Vübeder Prior.-Obligationen	102	103
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874.	101,95	102,50
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)	99,45	100
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,70	104,50
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	99	99,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2%	do. do.	97,20	97,80
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,50	101,25
5%	Röhrsdorfer Prioritäten	101	102
	Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
	Oldemb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	153	—
	(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1880.)	—	—
	Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfein)	—	106
	(5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
	Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Aktien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
	„ „ London „ 1 Pfr. „ „	20,385	20,485
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,22	4,27
	Holländ. Banknoten für 10 Gld	16,80	—

### Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach <b>Wilhelmsbafen</b> und <b>Jever</b>	8.42	—	2.45	—	9.10
Nach <b>Bremen</b> und <b>Nordenhamm</b>	8.36	11.30	2.29	—	8.30
Nach <b>Veer</b> und <b>Neufchanz</b>	8.30	—	2.38	6.9	9.2
Nach <b>Quakenbrunn</b> und <b>Osnabrück</b> .	8.37	11.21	—	6.20	—

### Anzeigen.

**14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.**

Alleiniges Depot

der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik

**von Julius Blüthner**

in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

**Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.**

**F. Remmers.**



## Loose

zur

### Gartenbau-Ausstellung

des Oldenburger Gärtner-Vereins empfehle per Stück zu 50 Pf. und gewähre Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. Auch werden dieselben in meinen Blumenläden verabsolgt.  
Chr. Frölje, Handelsgärtner.

#### Obersteiner Kirchenbau Loose

à 1 Mark

sind zu haben bei

**Ernst Schmidt,**  
Dienerstr. 49/32.

**Beet-, Rasen- und Grab-Einfassungen** von Draht werden solid und dauerhaft angefertigt von

**Ph. Rudolf,**  
Achterstraße Nr. 40/44.

Bestellungen auf

### Backtorf

in besonders schöner trockener Waare nehmen entgegen, und liefern den Torf zu billigsten Preisen frei ins Haus. Auch prima Maschinentorf und Grabtorf.

**Expres-Compagnie.**

Kragen und Manschetten, Rüschen, Barben, Schlipse, Schleifen, Hauben, Schürzen u. s. w. empfiehlt in guter Auswahl zu billigen Preisen

**Lina Spalhoff,**  
Haarenstraße 56.

Mein reichhaltiges Lager von

#### Buppen, Buppenköpfen und Buppenhüten

bietet zu Geburtstagsgeschenken die schönste Auswahl, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten.

Neuerdings empfing ich sehr hübsche

#### Kinderfervice

in Porzellan, sowie feine Zinnarbeiten.

**B. Feilner,** Staustraße 7.

Um mit meinen noch vorräthigen Dinten aus den vorzüglichsten Fabriken zu räumen, verkaufe dieselben zu und unter Einkaufspreis.

**B. Feilner,** Staustraße 7.

Empfehle mich zum Fahren von Wasser zum Waschen.

**Diedr. Lietjen,**  
Boggenburg 16.

Zu verkaufen. Einen starken zweiräderigen Handwagen.

**Diedr. Lietjen,**  
Boggenburg 16.

Zu verkaufen.

Normandiner Kaninchen, schwarz und grau (Kreuzung von bélier und garreune.)

Lindenstr. 23.

#### Anzuleihen gesucht.

Oldenburg. Auf eine Landstelle, taxirt zu 3280 Mk. werden auf erste Hypothek gegen 1. November d. J. 1500 Mk. anzuleihen gesucht. Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

#### Glanzwichle

aus der Fabrik von Rud. Starke, Welle, halte in verschiedenen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an Wiederverkäufer sehr billig.

**C. Raschen,**

Ecke der Staustraße und Staulinie.

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt sich

**G. Wüphold,**  
Kuwickstraße 17.

### Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdenungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Besorgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

**Express-Compagnie.**  
**Bruns & Beilken.**

Als Vertreter der Firma Louis O'Leary in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

**Reine französische Rothweine,**  
vorzüglicher Qualität, in Gebinden.

Probeflaschen und größere Partien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten.

**Oberhard Wolken.**

#### Harzer Königsbrunnen,

von vielen Autoritäten anerkannt als bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Haupt-Niederlage bei Herrn **A. D. Schütte,** Oldenburg

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung.

## Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehle ich das Neueste in **Regenmänteln, Wintermänteln,** sowie **Paletots und Dollmans, Zwischenröcken** von Filz und Velour, **Kleiderstoffen** mit den dazu passenden Besätzen, **Tuchen, Buckskins** und **Ueberzieherstoffen, Gardinen,** weiß und farbig, **Möbelstoffen,** sowie **Jute, Rips, Damast,** glatte und gemusterte **Plüsch.**

**Tischdecken,** auch von Jute, und **Teppiche** in großer Auswahl zu niedrig gestellten Preisen.

Muster und Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.

**J. G. Hüllemann Nachf.**

In Folge von Frachtermäßigung liefern wir von jetzt ab

### Maschinen-Bagger-Torf

bei ganzen Ladungen zu 54 Pf., per 50 kg.

„ kleinen Quantitäten zu 58 „ „ „

frei ins Haus.

**Torfwerk Scholt.**

Stau Nr. 9.

## Blumen-, Obst- und Gartenbau-Ausstellung

des

### Oldenburger Gärtner-Vereins,

verbunden

mit der bei Gelegenheit der Oldenburger Bezirks-Thierschau veranstalteten Ausstellung von Producten des Gartens und des Feldes,

sowie

einer Ausstellung von zur Blumenzucht und zum Gartenbau nöthiger Industrie-Artikel.

Die Ausstellung findet statt in der am Pferdemarktsplage belegenen Exercierhalle und ist geöffnet: von Mittwoch, den 15., bis Sonntag, den 19. September d. J., von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Entrée am ersten Tage 50 Pf., an den übrigen Tagen 25 Pf., auch werden Partoutkarten für die ganze Dauer der Ausstellung à 1 Mk. ausgegeben. Sämmtliche im Herzogthum Oldenburg conditionirende Gärtnergehülfen und Gärtnerlehrlinge können Freikarten bei dem Handelsgärtner **Aug. Fischbeck** in Empfang nehmen.

Am 19. September Nachmittags findet eine Verloofung ausgestellter Gegenstände statt und sind Loose à 50 Pf. an der Casse zu haben.

#### Das Ausstellungs-Comité.

<b>Jul. Hügl,</b> Kunst- und Handelsgärtner.	<b>C. G. König,</b> Kunst- und Handelsgärtner.	<b>P. Braungardt,</b> Kunst- und Handelsgärtner.	<b>Chr. Frölje,</b> Kunst- und Handelsgärtner.
<b>Aug. Fischbeck,</b> Kunst- und Handelsgärtner.	<b>H. Beck,</b> Fabrikant.	<b>H. Meyer, junr.,</b> Fabrikant.	<b>D. S. Rübensch,</b> Molkereibesitzer.
			<b>G. Köhler,</b> Kaufmann.

## H. Hintzen,

### Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Oldenburg,

empfehle mein reichhaltiges Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur. Illustrierte Pracht- und klassische Werke, Schulbücher und Atlanten. Jugendschriften in großer Auswahl. Musikalien. Delfarbendrucke. Stahl- und Kupferstiche. Geschäftsbücher. Abonnements auf sämmtliche Zeitschriften des In- und Auslandes. Alle von anderen Handlungen angezeigten Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind auch bei mir vorräthig oder schnellstens durch mich zu beziehen. Sendungen zur Ansicht und Auswahl bereitwilligst. Cataloge gratis.

Oldenburg, Langestraße 1.

Hochachtungsvoll

**H. Hintzen.**

## Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Augenblicklich sind vorräthig: 37 Pianinos im Preise von 400 Mark bis 1200 Mark, 14 gebrauchte Tafelpianos im Preise von 50 Mark bis 180 Mark, 2 Harmoniums und 1 neuer Flügel, von Steinweg, um damit zu räumen, bedeutend unter Fabrikpreis. Die neuen Sachen für die jetzige Saison trafen bereits ein, und besteht das Lager aus Erzeugnissen der renommirten Fabriken von: Zimler, Schwechten, Schiedmayer, Steinweg, Ritmüller, Mann, Beckstein, Bach, Dassel, Liedeke, Feurich u.

NB. Mith-Pianos in allen Preisen.

Doppelt gefehte

**Kupfrohlen, Stückrohlen, Schmiedehohlen und Förderhohlen**  
liefern in bester Qualität zu billigen Preisen.

**Express-Compagnie.**

## Maschinentorf

vom Torfwerk Zwischenahn in besonders schöner Qualität, sowie prima Backetorf und Grabetorf, auch trock. Buchenbrennholz (klein zerhackt) liefern zu billigen Preisen frei ins Haus.

**Express-Compagnie.**

**Moor-Versuch-Station Bremen,** 4. Juli 1880. Die Untersuchung der beiden Torfproben auf Brennwerth haben folgendes Resultat ergeben: Es leistete in Betreff des Brennwerthes 1 Hectol. Zwischenahner Maschinen-Torf ebenso viel wie 1,48 Hectol. Backetorf. Es würde mithin bezüglich des Brennwerthes beim Verkauf nach Maß der Weichentorf ca. 1 1/2 mal soviel werth sein, als der Backetorf.

P. S. Der Backetorf war vom General-Stener-Amt geliefert, und mit dessen Siegel verschlossen.

## Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen.

**G. Hollstede.**

**Cigarren- und Tabak-Handlung.**